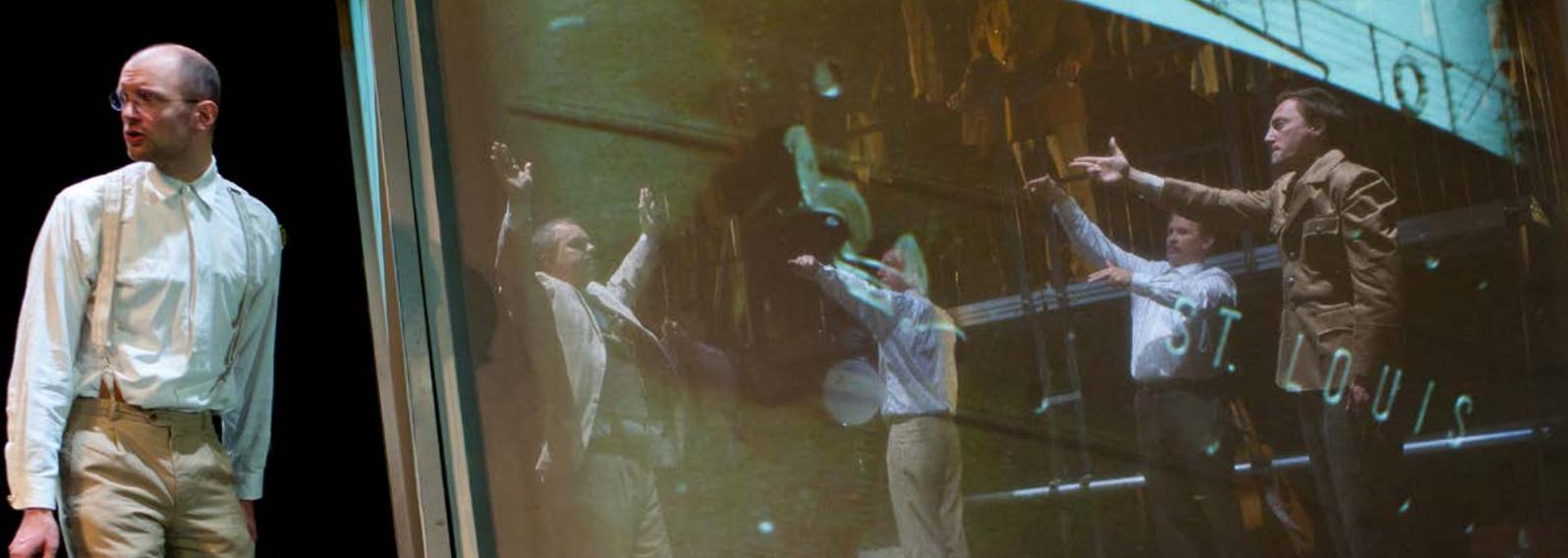


# DIE REISE DER VERLORENEN

A man with a mustache, wearing a dark suit and white shirt, is captured in a dramatic pose on a stage. He has his arms extended horizontally, with his hands held flat, palms facing forward. The background is dark with some vertical light streaks, suggesting a stage setting. The lighting is focused on the man, creating a strong contrast with the dark surroundings.

Schauspiel von DANIEL KEHLMANN  
nach dem Buch „Voyage of the Damned“  
von GORDON THOMAS  
und MAX MORGAN-WITTS  
Eine Co-Produktion mit dem  
Altonaer Theater Hamburg

**theaterlust.**



# Die Reise der Verlorenen

Schauspiel von **DANIEL KEHLMANN**  
Nach dem Buch „Voyage of the damned“  
von **GORDON THOMAS**  
und **MAX MORGAN-WITTS**  
Eine Co-Produktion mit dem  
Altonaer Theater Hamburg

Premiere am **18.10.2020**  
im Altonaer Theater, Hamburg

Kapitän Gustav Schröder  
**Ben Daniel Jöhnk**

Steward Otto Schiendick, Major García  
**Johannes Schön**

Babette Spanier, Morris Troper,  
Lawrence Berenson, Minister Remos  
**Edith Konrath**

Doktor Spanier, Luis Clasing,  
Botschafter Wright  
**Florian Miro**

Präsident Laredo Bru, Elise Loewe,  
Aaron Pozner, Emerson  
**Judith Riehl**

Max Loewe, Robert Hoffmann, Kellner  
Leo Jockl, Hauptmann Gómez  
**Sebastian Prasse**

Minister Benítez, Konsul Holthusen  
**Roland Peek**

Max Aber, Otto Bergmann  
**Jonathan Wolters**

Regie  
**Thomas Luft**

Bühne  
**Manuela Hartel, Sarah Silbermann, Thomas Luft**

Videogestaltung  
**Manuela Hartel**

Kostüm  
**Sarah Silbermann**

Choreographie und Bewegungsarbeit  
**Búi Rouch**

Musikalische Leitung  
**Florian Miro, Jonathan Wolters**

Freie Mitarbeit Bühne, Kostüm, Video  
**Ricarda Lutz**

Video- und Lichttechnik  
**Arne Dewitz, Tammo Schmidt**

Regieassistenz  
**Victoria Raffetto Cavallo, Viviane Ebert**

Dauer der Vorstellung:  
ca. 1 Stunde 45 Minuten ohne Pause oder  
ca. 2 Stunden 5 Minuten mit Pause nach ca. 70 Min.



© Ilka Hindrichs

## Ben Daniel Jöhnk

Ben Daniel Jöhnk, Jahrgang 1969, absolvierte seine Schauspielausbildung in Hamburg. Seit 1993 arbeitet er im Theater, in Stationen wie das Deutsche Schauspielhaus Hamburg, das Schauspiel Frankfurt, das Thalia Theater Hamburg, das Theater Freiburg, das Staatstheater Darmstadt und die Bayerische Staatsoper. Von 2013 bis 2017 gehörte Ben Daniel Jöhnk zum Ensemble des Staatsschauspiels Dresden und seit 2018 spielt er am Düsseldorfer Schauspielhaus. Seine erste Regiearbeit zeigte er 2020 mit *norway.today* von Igor Bauersima am Deutschen Theater Göttingen. Zudem arbeitet er regelmäßig für Film und Fernsehen und ist Schauspieldozent an verschiedenen Hochschulen.



© Ingrid Thies

## Johannes Schön

Johannes Schön studierte Schauspiel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Direkt im Anschluss war er für fünf Jahre Ensemblemitglied am Landestheater Tübingen. Seit 2010 arbeitet Johannes Schön als freier Schauspieler in München und Niederbayern und spielte u.a. beim Kultursommer Garmisch-Partenkirchen, bei der Moreth Company und beim Kulturmobil Niederbayern. Mit *theaterlust* war er schon in der preisgekrönten Produktion „Die Päpstin“ auf Tournee, sowie mit „Blinde Rache“ und der „Wanderhure“.



© Janine Guldener

## Edith Konrath

Edith Konrath ist 1971 in München geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur lebte sie in London, machte dort ihre ersten Theatererfahrungen, kehrte nach München zurück und begann ein Studium im Bereich Schauspieldramaturgie an der bayerischen Theaterakademie bis sie sich nach einigen Semestern dafür entschied, eine Schauspielausbildung zu machen. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss folgten Fest- und Gastengagements in Hannover, Kaiserslautern, Bregenz, Augsburg, München, Celle, Regensburg sowie mehrere Tourneen im deutschsprachigen Raum. Edith Konrath lebt mit ihrer Familie in München.



© Oliver Nimz

## Florian Miro

Florian Miro ist hauptsächlich als Komponist und musikalischer Leiter, aber auch als Schauspieler in Theatern im Hamburger Raum tätig. Er gewann 2017 den Musical-Wettbewerb „Creators“ des Schmidt Theater Hamburg und tourte u.a. mit den „Känguru-Chroniken“ (Regie Hans Scherthaner) mehrmals durch Deutschland. Zuletzt schrieb er die Musik für „Shakespeare in Love“ (Regie Franz-Joseph Dieken). Seit Frühjahr 2020 ist er vermehrt im Theater-Streaming aktiv.



© Ricardo Angelini

## Judith Riehl

Judith Riehl, in München geboren und aufgewachsen, steht nun seit 30 Jahren auf deutschsprachigen Bühnen. Zuletzt konnte man sie an der Seite von „M. Claude“ als seine liebende Gattin bewundern, demnächst wird sie in „Heilig Abend“, ihr zweites Stück von Daniel Kehlmann hintereinander, eines politischen Terror-Anschlags verdächtigt.

Nebenbei war sie als Sprecherin tätig und hatte Gastrollen im Fernsehen.



© Maurice Bender

## Sebastian Prasse

Sebastian Prasse schloss 2013 an der Schule für Schauspiel Hamburg sein Schauspielstudium mit Auszeichnung ab. Schon während der Ausbildung hatte er Engagements am Altonaer Theater und am Monsun Theater in Hamburg.

Weitere Engagements führten ihn unter anderem ans Stadttheater Lüneburg, ans Theater am Kurfürstendamm sowie auf Kampnagel, ans St. Pauli-Theater und ans Thalia Gaußstraße in Hamburg.

Seit 2015 war er außerdem in verschiedenen TV-Serien wie „Das Großstadtrevier“, „Die Kanzlei“ oder „Notruf Hafenkante“ zu sehen.



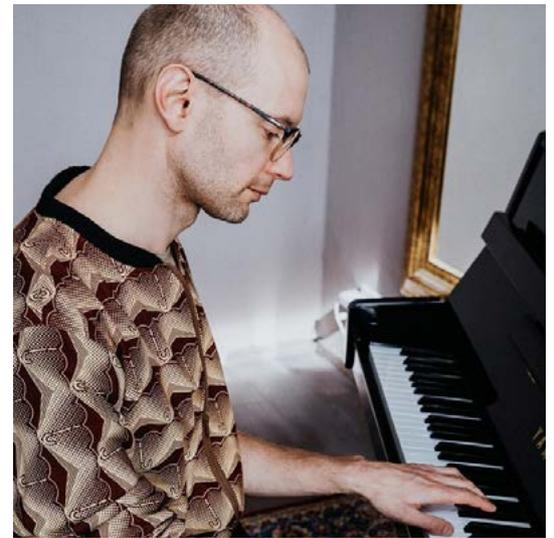
© Gregory B. Waldis

## Roland Peek

Der gebürtige Hamburger debütierte am Schauspielhaus Zürich. Es folgten Engagements u.a. am Staatstheater Braunschweig, in Regensburg, Ulm, Stuttgart, sowie am St. Pauli Theater, wo er in weit über 100 Vorstellungen im Kult-Musical „Linie S1“ in der Regie von Ulrich Waller zu erleben war. Mit den Theatergastspielen Kempf gastierte er für mehrere Tournee-Produktionen.

Zudem war er als Käpt'n Ahab in Melvilles „Moby Dick“ auf USA-Tournee, u.a. im John F. Kennedy Center for Performing Arts in Washington D.C.

Im TV konnte man ihn u.a. in den „Rosenheim Cops“, „Alarm für Cobra11“, „Angie“ und „In aller Freundschaft“ sehen. Roland leitet das Volkshaus Mecklenburg in Cricitz (MV).



© Saskia Allers

## Jonathan Wolters

Jonathan Wolters ist ein vielseitiger Musiker und Multiinstrumentalist.

Er spielt und komponiert für seine Bands „Danube's Banks“ und „Pure Fruit Orchestra“, ist als Barpianist in Hotels aktiv und komponiert Musik für Dokumentationen.

Außerdem musiziert er gerne live bei Theaterstücken, zuletzt u.a. am Altonaer Theater und am Theater Lübeck. Auch als Komponist ist er am Theater aktiv, wie z.B. im März 2020 für „Champagner to'n Frühstück“ am Ohnsorg Theater und im Oktober 2019 für „Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“ an der Badischen Landesbühne.





© Billy & Hells

# Autor des Stückes Daniel Kehlmann

Der 1975 geborene Schriftsteller Daniel Kehlmann zählt zu den Topstars unserer Literatur-Szene und ist verantwortlich für Bestseller wie „Die Vermessung der Welt“ und „Tyll“. Bereits seit 2011 schreibt Daniel Kehlmann auch Theaterstücke und wurde schon mit dem Nestroy-Theaterpreis ausgezeichnet. Sein drittes Stück „Heilig Abend“ war ein Aufführungshit an den deutschsprachigen Theatern. „Die Reise der Verlorenen“ entstand 2018 als Auftragsarbeit für das Theater in der Josefstadt und wurde dort im vergangenen September uraufgeführt.

# Die Reise der Verlorenen

**27. Mai 1939, Pfingsten, vier Uhr morgens, Havanna, Kuba**

Bewaffnete Polizisten blockieren die Gangway. Sie lassen keinen Passagier der St. Louis von Bord gehen. Auf dem Hamburger Passagier-Schiff bangen 937 jüdische Emigranten, dazu 373 Mann Besatzung und Kapitän Gustav Schröder, 54 Jahre alt.

Niemand weiß, was geschehen wird, Gerüchte machen die Runde. Im Schiff wird es langsam heiß, das Thermometer zeigt bereits über 35 Grad. Der Kampf von Kapitän Gustav Schröder gegen die kubanische Bürokratie beginnt. Vergeblich versucht er, den kubanischen Präsidenten umzustimmen, erwägt sogar eine Klage gegen ihn.

Um das Schiff kreisen die ersten Barkassen. Verwandte und Freunde der Passagiere haben sie gechartert, um so dicht wie möglich an das Schiff heranzukommen. Es wird gewunken, gerufen. Kleine Päckchen werden von oben auf die Barkassen geworfen. Nicht wenige denken daran, einfach über Bord zu springen. Die Nerven liegen blank. Ein Passagier versucht, Selbstmord zu begehen.

Da erhält der Kapitän von den Kubanern die Aufforderung, den Hafen zu verlassen – die Irrfahrt der St. Louis beginnt.

**Frühjahr 2016, Hamburg**

Auf dem Dachboden einer Hamburger Villa wird eine Seekiste entdeckt – mit dem Vermächtnis von ebenjenem Gustav Schröder, einem Mann, der einerseits Nationalsozialist der ersten Stunde ist, der andererseits die jüdischen Passagiere der St. Louis mit großer Zuvorkommenheit behandeln lässt. Und alles dafür tut, dass sie nicht nach Deutschland zurückkehren

müssen. Den seine Menschlichkeit und Weitsicht sowie sein seemännisches Können zu einem Helden werden lassen.

Diese Tat bleibt bis zum heutigen Tag unvergessen: An den Hamburger St. Pauli-Landungsbrücken erinnert eine Gedenktafel an die große Fahrt von Kapitän Gustav Schröder. In Hamburg hat man eine Straße und einen Park nach ihm benannt. In Deutschland wird er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. In Israel zählt er zu den „Gerechten unter den Völkern“.



*Kapitän Gustav Schröder wurde 1957 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.*

# Das Schiff

Glanzvoll hat die Geschichte der St. Louis begonnen – sie galt als das moderne Schiff „einer neuen Zeit“. Das Hapag-Motorschiff zählt zu den größten und luxuriösesten Passagierschiffen der Welt. In jener Zeit geht die Ära der Dampfschiffe zu Ende. Die Hamburg-Amerika-Linie, die als erst deutsche Reederei dazu überging, den Motorantrieb in der nordatlantischen Passagierfahrt einzuführen, wählte für ihre ersten derartigen Schiffe eine mittlere Größe von ca. 17.000 BRT und ebenso eine mittlere Geschwindigkeit von etwas 16 Seemeilen. Dies bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte der Nordatlantikfahrt, denn die St. Louis ist nicht nur das größte und schnellste deutsche Motorschiff, sondern ist auch das erste Motorschiff unter deutscher Flagge, das in der transatlantischen Passagierfahrt beschäftigt wird.



*Eine Reise nach Amerika versprach die Beschriftung an der Gangway.*

# Seine Passagiere

Sie haben lange gewartet, fast zu lange. Die Sternbergs, Die Dublons, Karliners, Messingers und all die anderen, bis sie zu einer Schicksalsgemeinschaft auf der St. Louis wurden. Obwohl sie schon ihre wirtschaftliche Existenz eingebüßt hatten, einige von ihnen im Konzentrationslager einen Blick in die Hölle des Nationalsozialismus werfen mussten, haben sie mit dem letzten Schritt, mit der Flucht aus Deutschland, gewartet. Sie wollten in ihrem Land, ihrer Heimat bleiben. Haben immer noch darauf gehofft, dass alles wieder besser wird. Trotz düsterer Androhungen in Hitlers „Mein Kampf“, trotz martialischer Ankündigungen in den Parteiprogrammen der NSDAP. Sie mochten lange nicht an das drohende Unheil glauben.

## **Sol Messinger:**

Der Sechsjährige ist eines von fast 150 Kindern an Bord. Sein Vater, ein Schneider, lebt seit 20 Jahren in Berlin; doch weil er einen polnischen Pass besitzt, wird er im Oktober 1938 verhaftet und abgeschoben. Kurz vor der Abfahrt schafft er es gerade noch rechtzeitig nach Hamburg – auf das rettende Schiff. *„Mein Vater hat geweint. Meine Mutter hat ihn angeguckt und gefragt: ‚Warum weinst du?‘ Da hat er gesagt: ‚Ich weine, weil viele von unseren Verwandten noch in Europa sind, in Polen, und wer weiß, wann wir sie wiedersehen werden.‘ Und er hat recht behalten, wir haben sie nie wiedergesehen.“*

## **Leon Joel:**

An Bord ist auch der Großonkel eines gewissen Billy Joel, geboren 1949 in der New Yorker Bronx, später als Musiker Weltstar. Leon Joel, hochdekorierter Soldat des

ersten Weltkriegs, Inhaber eines renommierten Wäschegeschäfts im fränkischen Ansbach und Vorsteher der dortigen jüdischen Gemeinde, will die Gräueltaten der Nationalsozialisten nicht glauben: *„Ich bin Deutscher jüdischer Religion. Es ist unmöglich, dass die Deutschen so etwas machen.“* Als es 1938 fast schon zu spät ist, überredet ihn sein gerade mal 15 Jahre alter Nefefe Helmuth, sein Heimatland doch noch zu verlassen. Leon, seine Frau Johanna und sein Sohn Günther finden Plätze auf der St. Louis – und entkommen so den Nationalsozialisten.

# Die Reise

## **Dienstag, 24. Januar 1939**

Die Hamburg-Amerika-Linie (Hapag), Nautische Abteilung – Offizierspersonalien, teilt Kapitän Gustav Schröder per Brief mit: *„Wir übertragen Ihnen mit dem heutigen Tage das Kommando unseres Motorschiffs St. Louis, welches am 1. Februar d. Js. nach New York expeditiert werden soll. Heil Hitler! Hamburg-Amerika Linie.“*

In den darauffolgenden Wochen wittert die Führung der Hamburg-Amerika-Linie die Chance für ein gutes Geschäft. Die Reederei meldet der Europäischen Jüdischen Vereinigung in Paris, dass sie im Mai ihr Schiff St. Louis für eine Reise nach Kuba zur Verfügung stellen kann. Der Präsident der Vereinigung, Dr. Morris C. Troper, nimmt das Angebot sofort an – als Abreisetag wird der 13. Mai 1939 festgelegt.

## **Sonnabend, 13. Mai 1939**

Die Einschiffung der Passagiere beginnt in der Mittagszeit. Um 18 Uhr sind alle an Bord – 388 Fahrgäste in der 1. Klasse und 511 in der Touristenklasse. Kapitän Schröder kommt als einer der Letzten an Bord, er hat sich noch Instruktionen von seiner Reederei eingeholt. Gegen 20 Uhr legt die St. Louis im Hamburger Kaiser-Wilhelm-

Hafen, am Schuppen 76 ab. Rührenden Abschiedsszenen – manchem sieht man die freudige Erwartung an, andere verlassen ihre Heimat schweren Herzens. Herbert Karliner, der als zwölfjähriger Junge mit seinen Eltern an Bord kommt, erinnert sich: „Auch eine Kapelle ist draußen gewesen. Sie hat „Muss ich denn, muss ich denn zum Städtele hinaus“ gespielt. Ich war sehr glücklich, dass ich rauskam. Aber für meine Eltern war es sehr, sehr schwer.“

### **Sonnabend, 27. Mai 1939**

Der Kapitän notiert: *„Die Abfertigung und Landung der Fahrgäste sollte noch während der Dunkelheit vor sich gehen, um einem zu erwartenden Landungsverbot des Präsidenten der Republik Cuba zuvorzukommen.“* Dieser hatte aber schon am Abend vorher der Einwanderungsbehörde verboten, an Bord zu gehen. Es wird nun mit allen Mitteln versucht, ihn umzustimmen.

Bereits um 4.00 Uhr bekommen alle Passagiere ihr Frühstück serviert, um pünktlich mit der Ausschiffung beginnen zu können. Um 4.30 Uhr erreicht die St. Louis den Hafen von Havanna und macht an der Pier fest. „Ein prächtiges Bild durch das Bullauge. Havanna, Stadt und Hafen, erleuchtet, die Sonne kommt schnell herauf, in Minuten ist's nun taghell. Die Stadt bietet uns ihre ganze Schönheit, hoch ragt das Kapitol auf, das Regierungsgebäude, die ersten Palmen, grüßen uns im Morgenwind“, schwelgt Chronist Dublon.

Dann beginnt das Drama mit der besetzten Gangway...

Gisela Feldmann: *„Was das Traurigste war: So viele Familien hatten schon Väter oder Familien auf Kuba. Und die sind auf Booten um die St. Louis herumgefahren und haben Namen gerufen. Und dann haben wir die Familien gesucht, sodass sie miteinander sprechen konnten. Wir waren so fern und doch so nah. Ich erinnere mich: Ein Mann hat zu seiner Frau gerufen: ‚Wirf mein Kind runter. Sodass*

*ich wenigstens mein Kind haben werde.‘ Natürlich hat sie das Kind nicht runtergeworfen. Aber es war so eine traurige Situation, die Väter haben ihre Kinder und Frauen gesehen und konnten nicht zusammenkommen.“*

### **Freitag, 2. Juni 1939**

Der siebte Tag in Havanna – die letzte Frist ist verstrichen. Die Barkassen dürfen nicht mehr zur St. Louis fahren. Das Schiff muss um 11 Uhr den Hafen verlassen, eskortiert von kubanischen Marineeinheiten. Mit 907 Passagieren, nur 29 haben in Kuba an Land gehen dürfen. Dublon: *„Ganz Havanna ist auf den Beinen, tausende von Autos halten die Straße am Hafen besetzt, aus allen Fenstern hängen Menschen.“* Kapitän Schröder erinnert sich an eine Frau: *„Herr Kapitän, wir können gar nicht zurückkehren. Alles haben wir dort verloren, und das KZ wird unser ‚Ende sein... oder die Nordsee. Wenn Sie mit dem Schiff heil bis Cuxhaven hineinkommen, dürften Sie wohl etwas hundert Kabinen leer vorfinden, denn wir fürchten das KZ mehr als den Tod.“*

### **Dienstag, 13. Juni 1939**

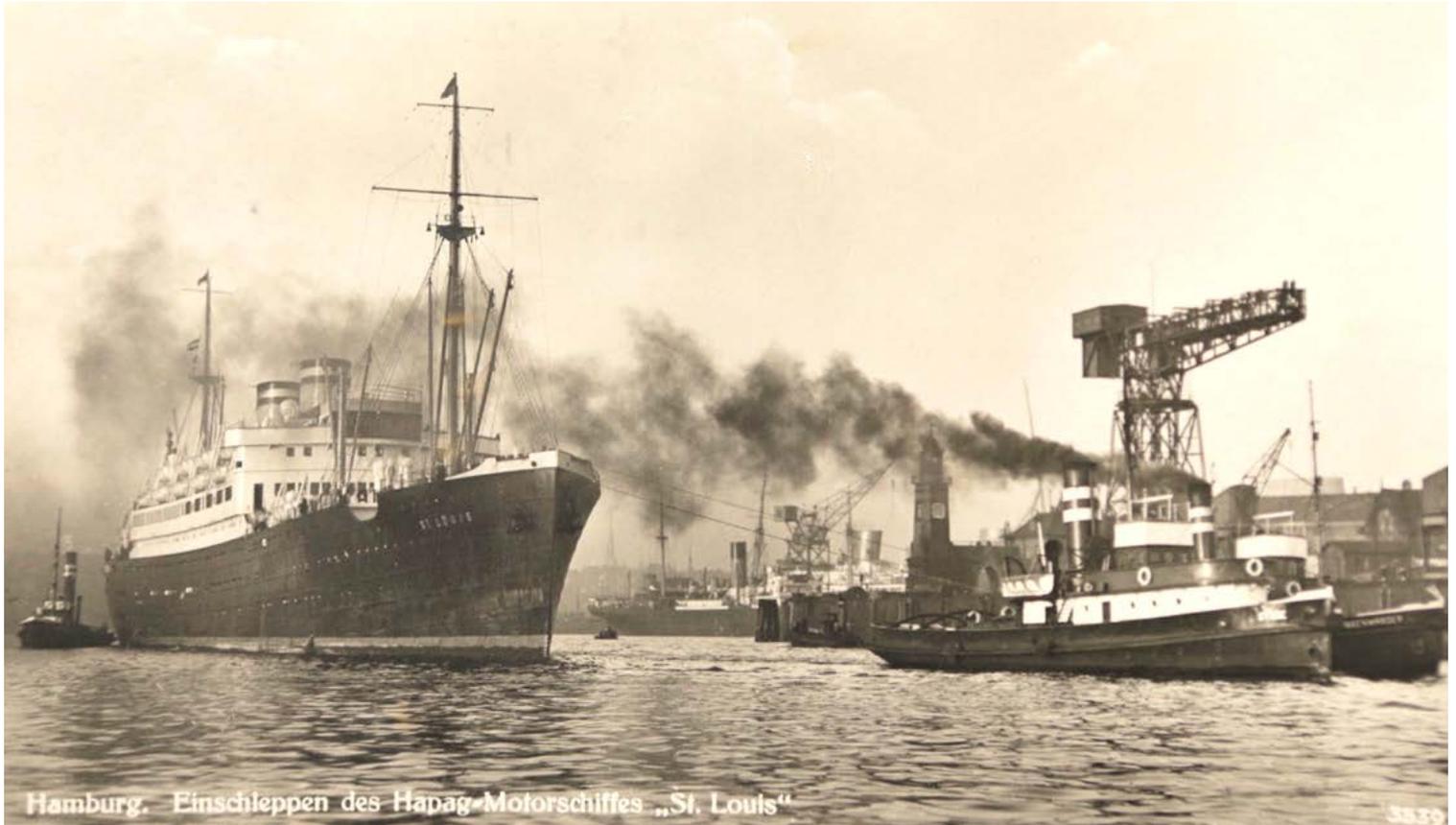
Sonne, ruhige See. Dann die Wende, an die viele auf der St. Louis schon nicht mehr geglaubt haben: Endlich gehen positive Nachrichten über ein mögliches Anlaufen von Antwerpen ein. Vier Länder erklären sich für die Aufnahme von Flüchtlingen bereit: England, Frankreich, die Niederlande und Belgien wollen je ein Viertel der Flüchtlinge aufnehmen.

*„Wenn auch manche Passagiere durch die vielen Enttäuschungen misstrauisch geworden waren, so machte sich doch bald Entspannung und Zufriedenheit bemerkbar. Man sah wieder zuversichtlich Menschen und hörte Musik, die tagelang unerwünscht war“,* schreibt der Kapitän in seinen Aufzeichnungen.

Abends kommt die Bestätigung von Dr. Morris C. Troper: *„Endgültige Vereinbarung für die Ausschiffung aller Passagiere zustan-*

*de gekommen. Der Kapitän wird in Kürze wegen der Landung Anweisung erhalten. Ich bitte um baldige Bestätigung, dass Sie dieses Telegramm erhalten haben.“*

Das jüdische Hilfskomitee hat für die St. Louis einen sicheren Hafen gefunden; doch Kapitän Schröder hatte dafür die Voraussetzungen geschaffen: Durch sein umsichtiges Verhalten sowie seine geschickte Verzögerungstaktik hat er die Verhandlungen erst ermöglicht.





# Die Überlebenden

Herbert Karliner und Sol Messinger erlebten diese tragische Reise als Kinder. Sie stehen stellvertretend für die Passagiere der St. Louis.

**Herbert Karliner** überlebte den Krieg in Südfrankreich, wo ihn Bauern unter falschem Namen versteckten. Dort konnte er auch seine Bäckerlehre abschließen. Später wanderte er in die USA aus, wo er eine eigene Bäckerei gründete und ein Vermögen mit der Belieferung von Fluggesellschaften mit frischen Backwaren machte. Und dort heiratet er auch seine Frau Vera, mit der er zwei Töchter hatte. Das Ehepaar lebte in Miami Beach in einem komfortablen Apartment mit Blick auf die See. Karliner, dessen Deutsch bis zu seinen letzten Tagen immer noch gut war, hielt Kontakt zu ehemaligen Passagieren der St. Louis.

Von seiner Wohnung in Miami aus konnte Herbert Karliner die Stelle sehen, an der die St. Louis damals abgewiesen wurde und umdrehen musste. Dieser Moment



beschäftigte ihn sehr. Wären sie an Land gelassen worden, hätten seine Eltern und seine Schwestern den Holocaust überlebt: *„mein Vater wusste, was in Deutschland los war. Er war im KZ gewesen – sechs, sieben Monate lang.“*

Herbert Karliner starb am 1. Juni 2021 im Alter von 94 Jahren.

**Sol Messinger**, pensionierter Arzt und Pathologe, lebt in Buffalo im Bundesstaat New York. Er konnte aus Frankreich, wo er in einem Internierungslager festgehalten wurde, mit seiner Familie über Lissabon in die USA fliehen. Während die Familie sich nur mit Mühe durchschlagen konnte, begann Sol Messinger eine erfolgreiche Armee-Laufbahn. Über seine Erfahrungen auf der St. Louis vor fast 80 Jahren hält er Vorträge an Schulen. Er möchte den Schülern zeigen, dass es ein Fehler war, Schutzbedürftige abzuweisen: *„Die amerikanische Regierung stand unter Druck: Ausländer sollten draußen bleiben. Es gab nicht genug Jobs. Und die Leute hatten Angst, dass ihnen Immigranten die Arbeitsplätze wegnehmen. Kurz gesagt: Es gab damals eine Anti-Einwanderungs-Stimmung.“*

## **Wir danken:**

Fam. Karliner, Florida  
Karin und Jürgen Glaevecke, Hamburg  
Manfred Uhlig, Hamburg  
NDR Dokumentation  
Hapag-Lloyd Stiftung, Hamburg

## **Quellennachweis**

Szenenfotos  
Bo Lahola, Hermann Posch

Auszüge aus dem Seetagebuch von Kapitän Gustav Schröder und Porträt: priv. Nachlass-Archiv Gustav Schröder, Fam. Glaevecke

Bildmaterial St. Louis, Hamburg-Amerika Linie:  
Hapag-Lloyd Stiftung

Bildmaterial H. Karliner/S. Messinger:  
Holocaust Memorial Museum, Washington

## **Impressum**

Eine Koproduktion von Altonaer Theater, Hamburg  
(Intendant Axel Schneider) und  
theaterlust produktions GmbH  
Pfarrer-Gruber-Straße 4  
D-83527 Haag i. OB  
[www.theaterlust.de](http://www.theaterlust.de)

Redaktion:  
Axel Schneider, Victoria Raffetto Cavallo  
und Thomas Luft

Gestaltung:  
PROFIL medien&design  
[www.profil-mediendesign.de](http://www.profil-mediendesign.de)

**theaterlust.**